

Paul Ultsch

Bunte Wagen ziehn durchs Land

Nun ist wieder die Zeit, da die großen und kleinen Zirkusse die mehr oder weniger sichere Geborgenheit des Winterquartiers verlassen und mit ihren bunten Wagen durch das Land ziehen. In Städten, Marktgemeinden und Dörfern werden die Zelte für wenige Tage aufgebaut, um die Menschen mit artistischen Darbietungen und Tierdressuren zu unterhalten – und um dadurch selbst den Lebensunterhalt für Mensch und Tier zu verdienen. Dies wird ihnen oftmals nicht leicht

gemacht. Allzuvielen „Auch-Zirkusse“ streifen bettelnd umher und setzen mit erstaunlichem Erfolg alles auf die Mildtätigkeit und Gebefreudigkeit der Bevölkerung. Durch unlautere Machenschaften enttäuschen und vergrämen sie Behörden und Publikum und hinterlassen Schulden und Schmutz am jeweiligen Ort ihres „Gastspiels“. Umso schwerer hat es das nachfolgende redliche Zirkusunternehmen, eine Spielerlaubnis zu erhalten und die Gunst des Publikums wiederzugewinnen.

Mancher Zirkus ist den Winter über im Fränkischen geblieben; teils auf der Suche nach einem geeigneten Winterquartier, teils zurückgekehrt in die in unserem Raume geschaffene Bleibe. So fand der Zirkus Xaver Brumbach in diesem Winter Unterkunft in Muggenbach (Lkrs. Staffelstein). Die Reitbahn William Heppenheimer kehrt alljährlich im Spätherbst mit dreißig Haflingern in Herreth (Lkrs. Staffelstein) ins feste Quartier ein. In Kleinharbach bei Taubertzell (Lkrs. Uffenheim) ist der Zirkus Franz Brumbach im eigenen Anwesen „zu Hause“. Nürnberg ist das ständige Domizil des Zirkus Bertiny (Albert Wittmann) und in Feucht bei Nürnberg läßt sich seit vier Jahren die Artistenfamilie Heinrich Spindler mit ihrem Zirkus CENTRAL für die Wintermonate in einer festen Unterkunft nieder, um dort die kommende Spielzeit vorzubereiten.

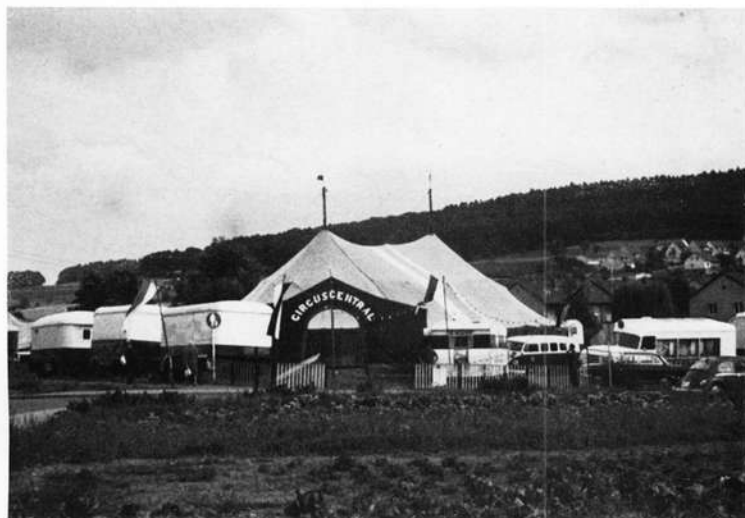
Die Wintermonate sind knapp an Einnahmen, aber reich an Ausgaben und Arbeit. Mensch und Tier müssen ernährt werden und leistungsfähig bleiben. In geduldiger, harter Kleinarbeit wird geprobt. Auch da erweist sich der klu-

ge, vorausplanende Unternehmer gegenüber dem in den Tag hinein lebenden Luftikus. Der Anständige verdient unsere Sympathie. Wie arm wäre unser Leben ohne Komödianten.

Der Zirkus CENTRAL scheint Franken besonders verbunden zu sein; denn außer in seinem Winterquartier in Feucht gastiert er während der Reisezeit vorwiegend in den drei fränkischen Regierungsbezirken. Dies ist offenbar schon früher der Fall gewesen. Zirkus-Chef Heinrich Spindler wurde vor mehr als fünfzig Jahren in Rothenburg ob der Tauber geboren. Die Wiege seines Vaters, der in Rothenburg beerdigt ist, stand in Würzburg.

Mit sauberen Wagen und gut gepflegten Tieren zieht die Familie Spindler durch das fränkische Land. Der Zirkus CENTRAL ist keiner von den Großen. Das hat den Vorteil, daß er auch in kleineren Städten und Marktgemeinden sein Programm zeigen kann. Wo das schmucke Chapiteau inmitten der rot-weißen Wagen aufgebaut ist, wird traditioneller Zirkus geboten.

Wir sollen uns nicht scheuen, jedem Zirkus – ob groß ob klein – unsere Reverenz zu erweisen, uns vom Fluidum des unmittelbaren Erlebens bei Sägespä- und Tiergeruch in den eigentümlichen Bann ziehen zu lassen; – trotz des bequemeren „Zirkusbesuchs“ vor dem Fernsehschirm zuhause. Die Beliebtheit dieser Sendungen beweist, daß der gute Zirkus nicht „gestorben“ ist. Davon kann er jedoch nicht leben. Um leben zu können, braucht er nach wie vor den engen Kontakt zum Publikum, braucht er Besucher. Der redliche Zirkus will keine Almosen, aber er bedarf der verdienten Anteilnahme und des regen Zuspruchs derer, für die er durch die Lande zieht. Und das sind wir.



Fotos: Paul Ultsch

In Aschaffenburg

Das alte Renaissanceschloß, der Stolz der Stadt, 1615 erbaut, 1945 durch Beschuß und Brand bis auf die Außenmauern vollständig ausgebrannt und zerstört, präsentiert sich wieder als Prachtbau. Der letzte der vier stattlichen Ecktürme hat seine Schieferhaube mit der luftigen Laterne erhalten. Man ist dabei, das letzte Gerüst zu entfernen. In der Laterne sind einige der 48 Glocken des neuen Glockenspiels zu sehen, das mit frohen Weisen die Vorübergehenden erfreuen und die Nachwelt an die große Leistung des Wiederaufbaues erinnern soll. Auch in dem vierseitig abgeschlossenen weiträumigen Hofraum hallen wieder die ehernen Glockenschläge der alten Uhr, die von einem der die Ecken abrundenden Treppentürme ertönen. „Ganz wie in unserer Jugend“, sagte freudig ein alter Aschaffenburger.

Der Ausbau des Schlosses ist im Wesentlichen beendet. Die riesigen Keller bergen die Schätze der Staatl. Weingüter von Hammelburg bis Hörstein. Im Erdgeschoß sind die annähernd 60 000 Bände der Hofbücherei und des Stiftsarchivs untergebracht. Darunter wertvolle Erstdrucke, Evangeliare, Inkunabeln. Die Ausleihe erfolgt kostenlos an ernsthafte Bücherfreunde.

In den ersten Stock des Schlosses führt eine breitangelegte würdige Marmortreppe zu den ca. 400 wertvollen Bildwerken der sehenswerten Gemäldegalerie, die, wie auch die Hofbücherei, aus dem Besitz des Mainzer Kurfürsten vor der französischen Revolution 1796 in die Sommerresidenz nach Aschaffenburg gerettet wurden. Im zweiten Stock fesseln die Prachtstücke der Korkmodellsammlung und die reich ausgestatteten Stlräume aus der fürstlichen, klassizistischen Zeit die Aufmerksamkeit der Besucher.

Noch sind nicht alle Räume des Schlosses belegt. Die Staatl. Schlösserverwaltung stellt nun 11 große Räume im Kapellenflügel und das gesamte zweite Obergeschoß des Stadtflügels, insgesamt 19 Räume, dem Städtischen Museum zur Verfügung. Plastiken, Stadtmodelle, Zinn, Silber, Steinzeug, Waffen, Fayencen, Damer Steingut und Porzellan, die reichhaltige Kupferstichsammlung finden eine Bleibe. Gedenkräume für Clemens Brentano und Wilhelm Heinse sind vorgesehen. Neben diesen eigentlichen Fachsammlungen stehen Stadtgeschichte und Stadtentwicklung *).

So wird das Schloß ein Kulturmittelpunkt am Untermain. Für die alten Aschaffenburger ist das Schloß – so machte es eine Aschaffenburger Marktfrau in der Aufbauzeit einem zweifelriichen Mitbürger klar: „Das Schloß ist jetzt nimmer für die Fürste, das neue Schloß gibt das Büffet, die Gute Stube der Stadt“.

* Im Stiftskapitelhaus, in dem das Museum bis jetzt untergebracht war, wird man in Zukunft kirchliche Kunst und Sammlungen zur Vor- und Frühgeschichte sehen.